

Das Grabmal von La Sarraz : eine Fallstudie aus der Kopiensammlung

Autor(en): **Zubler, Nino**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Sammlung / Schweizerisches Nationalmuseum = Les collections / Musée national suisse = Le collezioni / Museo nazionale svizzero**

Band (Jahr): - **(2023)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1050101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Grabmal von La Sarraz – eine Fallstudie aus der Kopien- sammlung

In der Kapelle Saint-Antoine im waadtländischen La Sarraz befindet sich ein aussergewöhnliches Grabmal (Abb. 1). Das zwischen 1380 und 1400 errichtete Monument gehört zu den schönsten Adelsgrabmälern der Schweiz und ist dem Geschlecht der de La Sarraz gewidmet, die zwischen dem 13. und frühen 16. Jahrhundert als Vögte der Waadt amtierten und bedeutende Güter in der Region besaßen. Der liegende Tote mit zum Gebet gefalteten Händen stellt mutmasslich den Stifter der Kapelle, François I^{er} de La Sarraz (1333–1362), dar. Sein Körper ist übersät mit Würmern und kleinen Fröschen, sie sind ein Symbol für die Vergänglichkeit und die Gleichheit der Menschen im Tod – auch die Überreste der hohen Adelligen werden von Ungeziefer zersetzt (Abb. 2). François I^{er} ist umgeben von seinen engsten Verwandten, die für den Verstorbenen beten. Am Rande befinden sich zwei lebensgrosse Statuen seiner Söhne, bei den weiblichen Figuren handelt es sich wohl um die Frauen dieser beiden Ritter. Neusten Vermutungen zufolge wurde das Grabmal von

den Enkeln von François I^{er} in Auftrag gegeben in Gedanken und Ehrung ihres dahingeschiedenen Grossvaters.¹

Aufgrund der kunsthistorischen Bedeutung des Grabmals entschied sich die Direktion des Landesmuseums im Jahr 1900, einen Abguss aus Kunststein in der eigenen Kopienwerkstatt anfertigen zu lassen. Damals standen der Museumsleitung 3000 Franken jährlich für die Herstellung von Abgüssen und Kopien zur Verfügung. Die Arbeiten an diesem Projekt sollten sich mit Unterbrüchen über sieben Jahre erstrecken. Der vollendete Abguss war aber erst ab 1935 öffentlich zugänglich, als im Rahmen einer Museumserweiterung im Erdgeschoss des Landesmuseums eine Abteilung für «mittelalterliche Kunstwerke und Altertümer» eingerichtet wurde und genügend Platz für das Grabmal zur Verfügung stand (Abb. 3).² Im Vergleich zum Original fehlt dem qualitativ hochwertigen Duplikat aus Kunststein der spitzförmige Baldachin, die übrigen Teile des Monuments sind im Verhältnis 1:1 kopiert (Abb. 4).

Manche Teile des Grabmals wie beispielsweise die Sockelfront mit den kleinen betenden Figuren sind in doppelter Ausführung erhalten, was mit der komplexen Entstehungsgeschichte des Abgusses zu erklären ist. Der Bundesrat erhielt 1902 eine Anfrage von Dr. Kuno Francke (1855–1930), Professor für deutsche Sprache und Literatur am Germanistischen Institut der Harvard University in Cambridge (Massachusetts, USA). Francke wurde in Kiel geboren, absolvierte sein Studium in Deutschland und unterrichtete ab 1884 in den USA. Er nahm später die amerikanische Staatsbürgerschaft an, blieb seiner alten Heimat jedoch eng verbunden. Zusammen mit einigen Gleichgesinnten beabsichtigte Francke, ein Germanisches Museum in Harvard zu eröffnen, welches durch das Sammeln von «Reproduktionen charakteristischer deutscher Kunst» zu «einem Symbol germanischer Grösse» in den USA heranwachsen sollte. Das neue Museum sollte nämlich dazu

dienen, die kulturellen Errungenschaften der germanischen Zivilisation und des Deutschen Reiches zu unterstreichen und zudem den Einfluss der französischen Kultur in den Vereinigten Staaten zu schmälern, wie Francke mit Beiträgen in Zeitschriften in seiner alten Heimat wiederholt deutlich machte. Die Gründung des Museums in Harvard wurde von Kaiser Wilhelm II. ausdrücklich unterstützt und ist ein früher Ausdruck einer sich formierenden deutschen Kulturpolitik in den USA um die Jahrhundertwende. Francke erbat in seinem Schreiben an den Bundesrat eine Kopie eines kunsthistorisch repräsentativen Schweizer Werkes. Vermutlich wurden die Schweiz und weitere Länder wie Dänemark oder die Niederlande aus diplomatischen Gründen angefragt, um die nationalistischen Absichten, die hinter der Museumsgründung standen, zu verschleiern.³

Die Kommission des Landesmuseums empfahl dem Bundesrat, der Bitte von Francke stattzugeben, verpflichtete die Landesregierung aber, die Kosten für die zusätzliche Kopie zu übernehmen. Weshalb sich das Landesmuseum damals für das Grabmal von La Sarraz entschied, lässt sich nicht mehr eindeutig rekonstruieren; es ist anzunehmen, dass der bedeutende kunstgeschichtliche Charakter dieses Objektes eine Rolle spielte. Aus ebenfalls nicht bekannten Gründen dauerte es bis 1908, bis die Arbeiten am zweiten Abguss des Grabmals begannen. Im selben Jahr wurden diese Tätigkeiten aber bereits wieder gestoppt. Grund dafür war der Tod des Modelleurs Jakob Schwyn (1852–1908), der im Laufe seiner Karriere dank seinen handwerklichen Fähigkeiten vom Museumsaufseher zum offizi-

1 JEAN-LUC ROUILLER, *Les sépultures des seigneurs de La Sarraz*, in: *Cahiers Lausannois d'Histoire Médiévale*, Bd. 12, Lausanne 1994, S. 201–301.

2 *Führer durch das Schweizerische Landesmuseum in Zürich*, hrsg. von der DIREKTION DES LANDESMUSEUMS, Zürich 1936, S. 3–14.

3 REINER POMMERIN, *Die Gründung des Germanischen Museums an der Harvard Universität*, in: *Archiv für Kulturgeschichte*, 61 (2), 1979, S. 420–430.



Abb.1



Abb.2

Abb.1 Das originale Grabmal in der Kapelle Saint-Antoine in La Sarraz, 1948. SNM, NEG-40919.

Abb.2 Detailaufnahme der Skulptur von François I^{er} de La Sarraz, 1935. SNM, COP-16.1-6.



Abb.3



Abb.4

Abb.3 Das Grabmal im Landesmuseum vor der Erneuerung der mittelalterlichen Abteilung, Raum 1d, 1955. SNM, NEG-44982.

Abb.4 Das Grabmal im Landesmuseum, ohne den Baldachin, Raum 1d, um 1935. SNM, COP-16.1-6.

ellen Modellbauer aufgestiegen war. Seine Stelle wurde aus Sparsamkeitsgründen bis Jahresende nicht neu besetzt. Allerdings wurde die zweite Kopie auch vom neuen Modelleur, Charles Kaspar (1874–1919), der ab 1909 im Landesmuseum wirkte, nicht fertiggestellt. Stattdessen kopierte er eine Grabplatte aus dem Kloster Hauterive bei Freiburg für die Harvard University. Gemäss Jahresbericht des Landesmuseums hatten die Verantwortlichen des Germanischen Museums zugunsten der Grabplatte auf das Grabmal von La Sarraz verzichtet; weshalb bleibt ungewiss.⁴

Die Geschichte dieser Objekte beleuchtet die Vernetzung des Landesmuseums auf einer internationalen Ebene, wie das Gesuch nach einer Kopie aus den Vereinigten Staaten zeigt. Die Verbindung mit Harvard und dem Germanischen Museum scheint dabei besonders eng gewesen zu sein. Auf Anfrage beim Germanischen Museum (ab 1950 Busch-Reisinger Museum) wurden zwei weitere Geschenke aus der Schweiz bestätigt. Der erste Direktor des Landesmuseums, Heinrich Angst (1847–1922), schenkte dem Germanischen Museum 1904 die Kopie der Grabplatte von Ulrich von Regensburg aus dem 13. Jahrhundert. Ein Jahr zuvor hatte Angst bei einem Besuch in Harvard die Ehrendoktorwürde für sein Schaffen im Museumswesen erhalten. 25 Jahre später schickte das Landesmuseum zudem ein Duplikat der Grabplatte des Walter von Hohenklingen aus dem 14. Jahrhundert. Die Kopien wurden in den 1960er-Jahren aus der Sammlung des Museums in Harvard entfernt. Daneben lässt sich am Beispiel der aufwendigen Kopie des Grabmals von La Sarraz die frühere Bedeutung der Abgüsse erahnen. Im Selbstverständnis des Landesmuseums sollte die eigene Sammlung eine möglichst komplette Darstellung der «künstlerischen und kulturellen Entwicklung» der Schweiz zeigen, wobei die vorhandenen Originalgegenstände nicht als ausreichend erachtet wurden. Die Lücke beabsichtigte man daher mit Kopien zu ergänzen. Dabei sollten jedoch nur Objekte kopiert werden, die

ein «hervorragendes künstlerisches und historisches Interesse» besässen und keine blossen Alltagsgegenstände.⁵ Dies führte dazu, dass vor allem im Bereich der Steinplastik ein relativ grosser Bestand an Abgüssen und Kopien von der eigenen Werkstätte hergestellt wurde. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde sie zu einem grossen Teil ausgestellt, jedoch in zwei Wellen in den 1930er- und 1950er-Jahren etappenweise im Keller und auf dem Estrich des Landesmuseums magaziniert. 1963 wurden die Abgüsse ins ehemalige Depot an der Bernerstrasse umgelagert. Die meisten befinden sich heute im Sammlungszentrum in Affoltern am Albis. Die Kopie des Grabmals von La Sarraz musste 1956, nach etwas mehr als 20 Jahren in der Ausstellung, einer baulichen Erneuerung weichen.

Nino Zubler

4 SCHWEIZERISCHES LANDESMUSEUM ZÜRICH, Jahresbericht, 18, Zürich 1909, S. 18.

5 SCHWEIZERISCHES LANDESMUSEUM ZÜRICH, Jahresbericht, 9, Zürich 1900, S. 62.